

ARCHITEKTEN

Ohne Dirigent und Musiker geht es nicht



Dietmar Strick mit einigen Mitarbeitern seines Wißkirchener Architektenbüros. (Foto: Pesch)

Von Klaus Pesch

Klartext geredet hatte jüngst Bernhard Jenniches, Chef der Blankenheimer Firma „Jenniches Treppen“.
„Architekten sind oft die hohen Herren vom Bau, die von nichts eine Ahnung haben und ein Schweinegeld kriegen“, sagte er bei einem Pressetermin.

Klartext geredet hatte jüngst Bernhard Jenniches, Chef der Blankenheimer Firma „Jenniches Treppen“. „Architekten sind oft die hohen Herren vom Bau, die von nichts eine Ahnung haben und ein Schweinegeld kriegen“, sagte er bei einem Pressetermin. Akademiker müssten seiner Meinung nach erst praktische Erfahrungen gemacht haben, ehe man sie „auf die Menschheit loslasse“. Wenn solche Leute von der Uni kämen, seien sie zuerst oft „eine Katastrophe für einen Handwerksmeister“. Diplom-Ingenieur Dietmar Strick aus Wißkirchen wollte dies nicht unwidersprochen stehen lassen.

Strick ist seit über 20 Jahren selbstständig und beschäftigt derzeit elf Mitarbeiter. „Ich finde es ja gut, dass man auch mal Tacheles redet. Aber so einfach ist das nicht mit den ‚hohen Herren vom Bau‘, von denen Herr Jenniches spricht.“ Da müsse man nämlich unterscheiden zwischen den „potenziell arroganten Herren der TH und den Praktikern der FH“. Strick: „Erstere kommen von der Hochschule, haben die Nase wirklich ganz hoch und bekommen 6000 Euro Anfangsgehalt.“ Praktische Kenntnisse, wie man ein Haus baue, ließen da zuweilen zu wünschen übrig. „Die haben in ihrer Diplom-Arbeit ein Olympiastadion in Asien geplant, aber mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit werden sie das selbst nie machen.“

Angst vor Nestbeschmutzung hat Strick nicht: Wie in anderen Berufen gebe es auch Schlechte unter den Architekten. Jenniches' Äußerungen könnten aber dazu führen, dass manch einer sage, beim Bauen könne man sich den Architekten sparen. Strick: „Und schon haben die Leute ein schlechteres Haus. Viele vergessen nämlich, dass Nachfolgekosten wesentlich höher sind als die reinen Baukosten.“ Nachweislich sparten Architekten das für sie gezahlte Honorar ein. Ein guter Architekt baue nämlich so, dass es in den Folgejahren keine Qualitätsmängel gebe.

„Wir haften grundsätzlich persönlich voll“, so Strick. Dafür brauche der Architekt eine Berufshaftpflichtversicherung. „Wir müssen so gut arbeiten, dass es gar nicht zum Schadensfall kommt.“ Die Gewährleistungspflicht (direkte Haftung) betrage vier Jahre, sein Unternehmen gewähre freiwillig fünf. „Wir haften im Rahmen der eingeschränkten Nachhaftung sogar 30 Jahre.“

Nicht zu unterschätzen seien die von Architekten gemachten Erfahrungen: Sie wüssten, welche Auftragnehmer gute Arbeit ablieferten. „Ansonsten hat der Bauherr unter Umständen keine Kontrolle, die Handwerker machen, was sie wollen. Wir haben ein Netzwerk, wissen, wer funktioniert und wer nicht.“

Viele Bauherren sparten sich den Architekten, was Auswirkungen auf das Erscheinungsbild der Wohngebiete habe. „Das ist teilweise traurig, was da zu sehen ist“, sagt Strick. Außerdem stimme es nicht, dass gute Architektur teuer sein müsse. Wer ohne Architekt bauen wolle, brauche einen

vom Architekten unterschriebenen Bauantrag. „Da wird man angesprochen: ‚Willst du nicht mal 1000 Euro nebenbei für fünf Minuten Arbeit verdienen?‘“, plaudert Strick aus dem Nähkästchen. „Da kommen die mit so einem Müll an, dass ich sage, da will ich nicht meinen Namen drunter schreiben.“ Er mache das nicht, weil er ja auch für die Baumaßnahme hafte.

Auch dass Architekten „ein Schweinegeld verdienen“, könne man so nicht stehen lassen. Dieses sei vielleicht bei Stararchitekten der Fall, doch die machten nur ein Prozent des Berufsstands aus. Es gebe wie bei Rechtsanwälten eine Gebührenordnung, die dafür Sorge, dass die Honorare prinzipiell gleich seien. Sie steigen mit dem Wert des Objekts. „Bei Einfamilienhäusern kann ich nicht so viel verdienen. Da kann ich nicht sagen, ich muss 80 Euro für die Stunde nehmen.“ Zuletzt habe er bei einem Objekt mit einem Satz von umgerechnet 47 Euro gearbeitet, weil der Aufwand so groß gewesen sei. „Ich mache bei dem ein oder anderen Projekt Minus, dafür bei anderen Plus, sonst hätte mein Unternehmen nicht 22 Jahre überlebt.“ Großobjekte seien lukrativer, er schätze aber den persönlichen Kontakt mit dem Bauherrn des Einfamilienhauses, weil er wisse, dass er für einen Kunden arbeite, der lange davon profitiere.

Und wie findet man einen guten Architekten? „Man guckt sich Gebäude an, die gut geworden sind, und geht vielleicht mal an der Haustür klingeln“, empfiehlt Strick. Oder auf der Homepage der Architektenkammer nach Ansprechpartnern suchen. Und man solle sich Zeit nehmen und mit zwei, drei Architekten reden, um den richtigen zu finden. Den bemerkenswerten Rat eines Insiders findet Strick nicht falsch: „Sie müssen die Handwerker nach guten Architekten fragen!“ Dann habe man die Gewähr, dass Planung und Bauleitung korrekt seien und die Immobilie in späteren Jahren keinen Ärger mache.

Architekten und Handwerker profitieren also gegenseitig voneinander. „Der Architekt ist wie ein Komponist und Dirigent: Wir denken uns etwas aus und führen das vor. Aber der Dirigent kann nicht 35 verschiedene Instrumente spielen“, sagt Strick blumig. Ohne Musiker geht es eben nicht.

Artikel URL: <http://www.rundschau-online.de/eifelland/architekten-ohne-dirigent-und-musiker-geht-es-nicht,16064602,25095928.html>

Copyright © Kölnische Rundschau